

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 12

Artikel: Neues Zeichnen
Autor: Weidmann, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

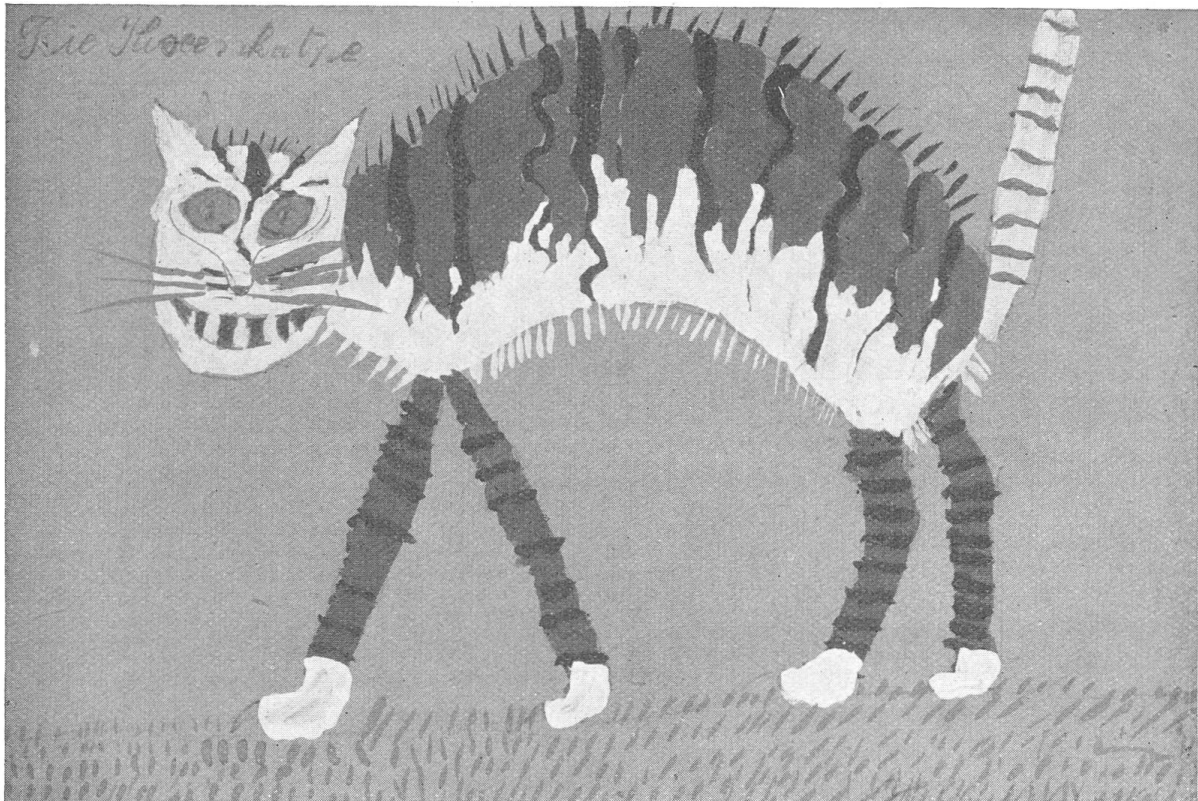
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



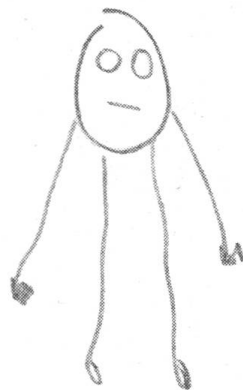
Hexenkatze. Deckfarbenmalerei eines Zehnjährigen. Kindlich frei gestalteter Ausdruck und eine der Altersstufe entsprechende Naturbeobachtung, die beide in der Zeichnung enthalten sind, führen allmählich zu naturnaher Tierdarstellung

NEUES ZEICHNEN

Von Jakob Weidmann

Ihr zweijähriges Büblein liegt auf dem Bauch, hält im Fäustchen ein Stück Kohle und schwärzt damit Vaters Steuerformular, das auf Näschen und Wänglein abfärbt.

«O du Schmierfinklein!» rufen Sie entsetzt, reißen das berusste Kind aus stillem Vergnügen auf, führen es zum Wasserhahn, vermeinen, es von Sünden reinzuwaschen und wissen



Keimhafter Versuch eines Kleinkindes, einen Menschen zu bilden

nicht, dass Sie dem Kinde verwehren, Kind zu sein.

Meist scheint Ihnen das formlose Geschmier oder Gekritzelt Ihres Kleinsten völlig sinnlos; denn es ähnelt ja noch gar nicht den von uns Erwachsenen als «richtig» erkannten Formen. Immer aber taucht Hansjörgli wieder in die Wonne des Papierkorbes, fischt Fetzen heraus und kritzelt sie mit einem er-

bettelten Bleistiftstümplein voll. Betrachten Sie die entstandenen Linienknäuel genauer, so entwirren sie sich zu einer Menge von Formen, die unter sich ähnlich sind, nie aber sich ganz gleichen. Genau so, wie das Kleinkind gewisse Ton- oder Lautfolgen immer und immer wieder vor sich hin lallt, es nicht müde wird, Rumpf und Glieder oft stundenlang in freier Wiederholung zu bewegen, so fließen ihm ähnliche Formen hunderttausendmal aus dem Händchen.

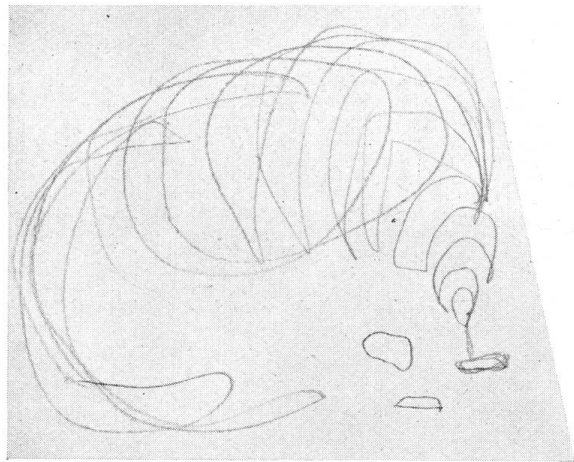
Was dem Kind im Blute liegt, treibt es zur Bewegung. Und welch Wunder — Bewegung wird sichtbar! Der Lebensrhythmus, von dem es erfüllt ist, wird festgehalten in Zeichen.

Der rhythmische Ausdruck ist das zeichnerische Grunderlebnis, das im Werke jedes Meisters der Malerei wiederkehrt.

Liesse man das Kind ohne Beeinflussung weiter zeichnen, so schüfe es vorwiegend rhythmische Gestaltungen. Unter der Einwirkung von Zeichenvorlagen, Bilderbüchern, den ständig wiederkehrenden Fragen der Erwachsenen nach der sachlichen Bedeutung der Zeichen, sucht das Kind schon im 3. Lebensjahre Anlehnung an die äussere Natur. In seinen Darstellungen greift es von den Dingen nur heraus, was es von ihnen weiss. Solch gezeichneten Menschen fehlen oft Ohren, Augen, Nase, ja Kopf, Hände und Füße, selten aber der Nabel.

Die Mutter arbeitet an der surrenden Nähmaschine. Die kleine Annamy sitzt daneben auf dem

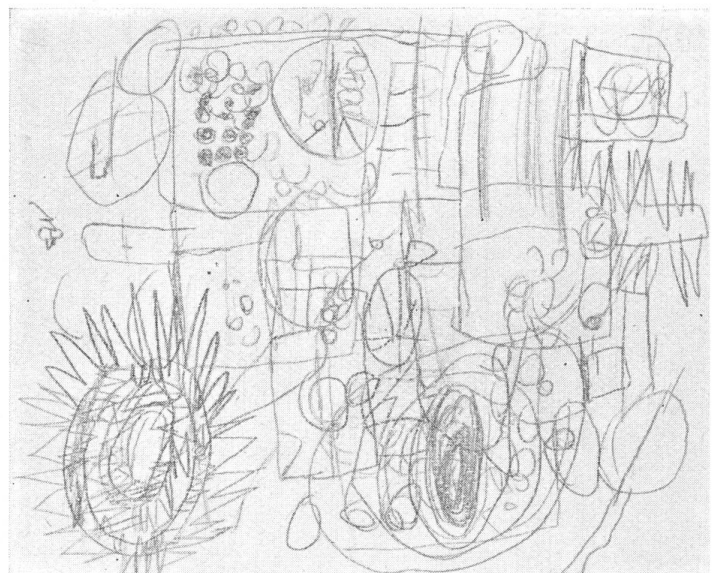
Maschinensaal. (Zeichnung eines vierjährigen Knaben.) Das Geräuschgewirr kehrt in der Unruhe der Zeichnung wieder. Die Drehbewegung der Räder ist durch kreisartige Linienrhythmen erfasst worden.

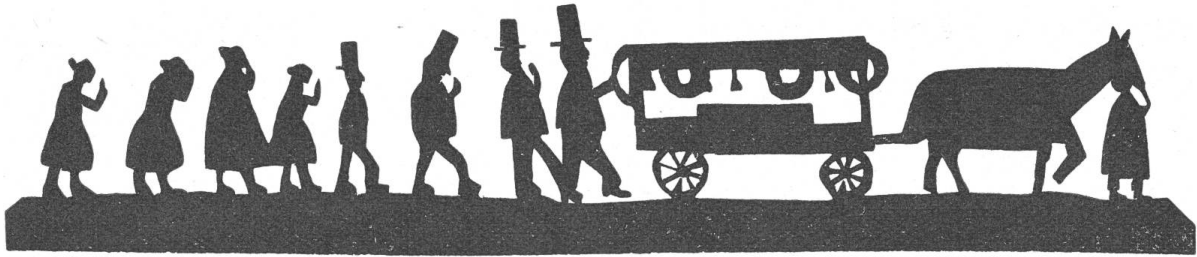


Rauchendes Dampfschiff. (Zeichnung eines vierjährigen Mädchens.) Starkes Raumerlebnis wirkt sich in rhythmischer Rauchgestaltung aus

Boden, sagt: «Au Nähmaschine», und fährt mit der Schneiderkreide, die aus Mutters Arbeitskörbchen gefallen ist, auf dem Schnittmusterbogen hundertmal im Kreise herum. Dem von der Arbeit heimkehrenden Vater streckt das Mädchen das krause Liniengewirr mit den Worten entgegen «Nähmaschine gschibet». Die Bewegung des surrenden Rädchens erscheint der Kleinen als Inbegriff der Nähmaschine.

Spenden wir unsern Kindern die Ab-



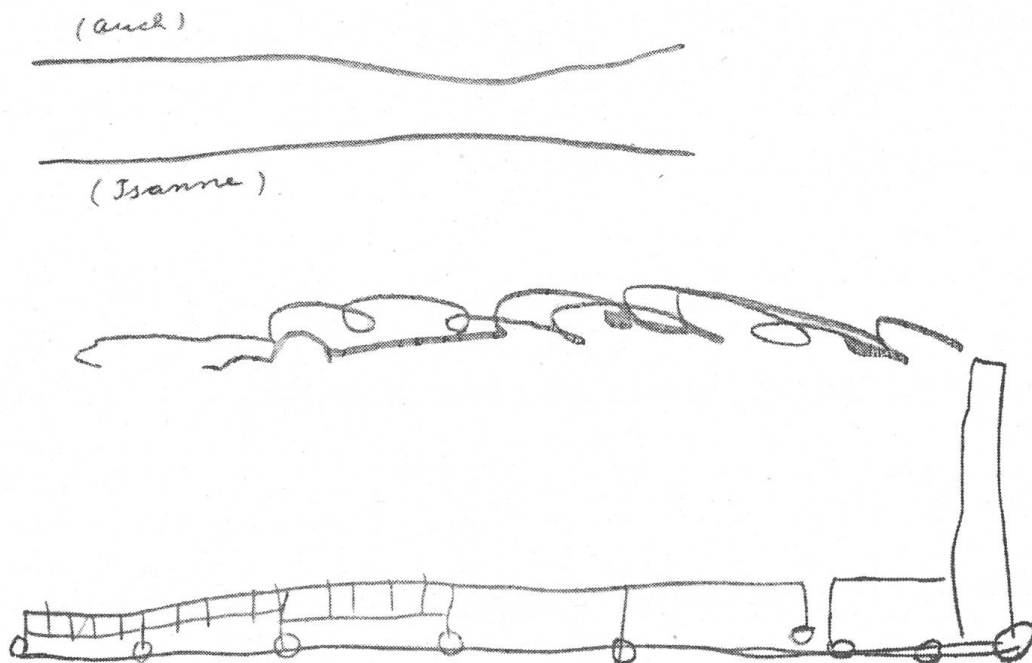


Begräbnis. Scherenschnitt eines Elfjährigen. (Starke Verkleinerung des Originals)

fälle der uns umgebenden Papierflut, so bereiten die Materialwiderstände immer weniger Schwierigkeiten, und die Sicherheit nimmt derart zu, dass Vier- und Fünfjährige auf ihre Art Aufgaben bewältigen, an die Erwachsene sich nie wagen würden. Die Abbildungen der Peterskirche und des Mailänder Doms auf einer alten Konfektbüchse regten ein anfänglich zeichnerisch nicht sonderlich begabtes Bürschlein an, während eines Jahres ungezählte Dome mit Kuppeln, Türmen, Bogenfenstern zu erfinden.

Eine Mutter erzählte mir einmal von

ihrem Söhnlein, einem ABC-Schützen, dass es bis zum Schuleintritt Häuser mit prächtigen Vorhänglein, ganze Beete voll Glocken- und Ringelblumen gezeichnet. In der Schule aber gerate die natürliche Veranlagung mit dem Unterricht in Konflikt; denn z. B. statt eines Tännleins mit den feinen Zweigfingern und dem darauf sitzenden Kuckuck müsste es ein Dreieck mit einem Stil, statt eines lebendigen Männleins gar ein Gerippe mit einem Käs als Kopf zeichnen. Von der besten Absicht geleitet, die Kinder systematisch vom « Leichten » zum « Schweren » zu



Eisenbahn. Zeichnung zweier Kleinkinder. Oben wird durch einfache Striche die Bewegung des Fahrens angedeutet. Unten sind schon typische Merkmale rhythmisch erfasst.

führen, übersieht vielleicht gelegentlich ein Lehrer, dass die blutlosen Schemen logischer Abstraktion die blühenden Gärtlein kindlicher Phantasie zertreten und eine ihm fremde Formensprache aufzwingen statt die persönlichen Gestaltungskräfte zu entwickeln.

Nach dem Verlassen des Seminars packte ich anfänglich auch im Zeichnen das im pädagogischen Tornister mir mitgegebene Rüstzeug aus. Eines Tages liess ich eine Schützenscheibe entwerfen. Nach zwei Stunden entdeckte ich in der hintersten Bank einen langen Sommersprossigen, der im Schweisse seines Angesichts Furche um Furche in das Papier gegraben und es durch verzweifelteres Radieren an einigen Stellen durchgescheuert. Tränen tropften in die hoffnungslose Wüste der Gummiabfälle. Die für den Erwachsenen scheinbar leichten Formen fallen dem Kind meist schwer. — Ein andermal liess ich von einer achten Klasse Glockenblumen skizzieren. Die Kinder vertieften sich in die Arbeit, aber die werdenden Ergebnisse schienen im umgekehrten Verhältnis zum Fleiss zu stehen; es zeigten sich viel Beobachtungsfehler.

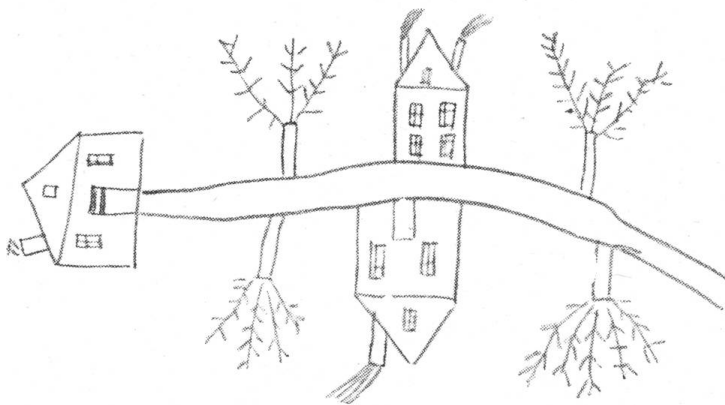


„Frau“. Zeichnung eines Kleinkindes. Das Wiederkehren ähnlicher Bogenformen führt zur formalen Einheit, der scharfe Beobachtungen eingeordnet sind. (Der typische Haarschopf).

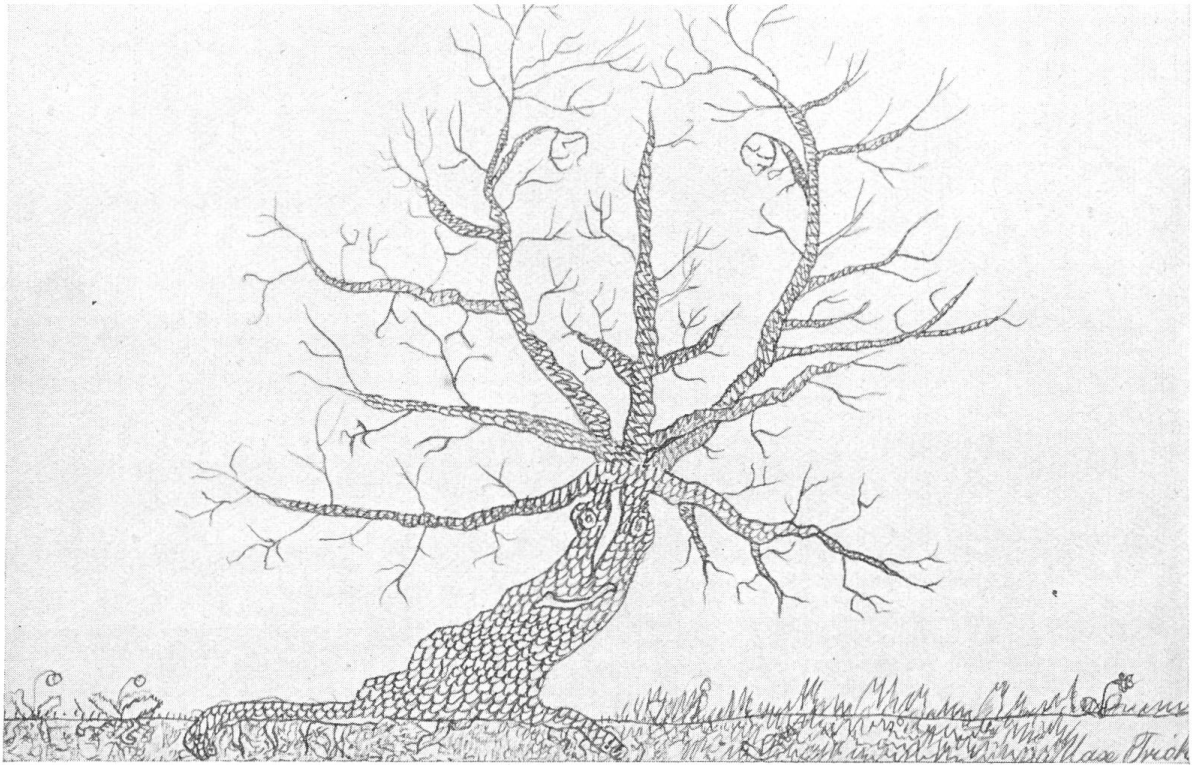
Schon wollte ich rügend darauf hinweisen, als es mir dämmerte: «Die Zeichnungen sind eigentlich gar nicht schlecht, sozusagen gut, nein, geradezu fabelhaft in der Sicherheit der persönlichen Stilisierung. Falsch ist dein Begriff der „richtigen“ Zeichnung! Statt nach der äussern

haben die Kinder (besonders die Mädchen) aus der innern Natur geschaffen.»

Unterhaltsam ist es für jeden Besucher, einer Klasse von fünfzig bis sechzig Schülern beim Zeichnen zuzuschauen. Die einen prägen ihre Linien tief ins Papier, andere zerfasern sie, dritte schummern sie breit als Fläche hin, bei vierten zucken sie ruckartig von Punktsta-



Strasse mit Häusern und Bäumen. Klare Erkenntnis des Kindes, dass Häuser und Bäume senkrecht zur Strasse stehen.



Angstbaum. Zeichnung eines Zwölfjährigen. Beispiel einer Befreiungsübung.

tion zu Punktstation. So wenig der Mensch sich von seinem Schatten lösen kann, so wenig vermag er sich von seiner persönlichen Strichführung zu trennen; denn sie deutet den Charakter des werdenden Menschen an. Noch mehr aber öffnet uns die Farbenwahl die Seele des Kindes. Was es nicht in Worten zu sagen sich getraut, malt es in Farben aus und befreit sich so von geheimen Ängsten und Nöten. Hauchzart fließen hier die Farben ineinander, flackern dämonisch dort aus geheimnisvollem Dunkel, lasten müde und schwer auf einem dritten Blatt, leuchten ungebrochen rein aus einer weitem Arbeit. In freier Weise leraen die Schüler technische Schwierigkeiten überwinden.

Thema : Kopf der Gorgo Medusa.

Lehrer : « Je grauenvoller ihr malt, desto eher versteinern uns eure Fratzen. »

Und erstaunlich ist, wie nach solchen Übungen die Farbenzusammenstellung mit nachtwandlerischer Sicherheit erfolgt.

Hochzeitskutschen sind durchs Dorf gerollt. Die Kinder bringen farbige Feuersteinpapiere in die Schule. Ich stifte weisses Papier. Lustig klippen die Scheren und siehe da — heilige Elefanten aus Siam mit wunderbar farbigen Satteldecken, Baldachinen, Säulchen und Troddeln wandeln aus den Schnitzeln hervor. Zaubervögel und Lindwürmer schweben und winden sich herrlich bemalt aus weissem Papier.

Und eines Nachmittags beginne ich den Unterricht : « Heut sind wir gar im Paradies. Wie der liebe Gott einst aus der

schwarzen Erde die Blütenpracht hat erstehen lassen, also dürft auch ihr jetzt Blumen wachsen lassen, so schön, wie es sie heute gar nicht mehr gibt.»

Überaus wichtig ist, dass der Lehrer die Arbeitsfreude sofort auf den Kern des Themas hinlenkt und die Schüler nicht durch Nebenaufgaben zum vornherein ermüdet. Wenn die Kinder die himmlische Erscheinung des Christkinds malen, wird er sich nicht darüber aufhalten, wenn statt eines Kopfes ein Kürbis entsteht; denn das Wichtigste ist ja das Malen von Gold und Glanz, und nicht der «richtige» Mensch.

Ist die Freude am Zeichnen und Malen geweckt, so schiebt der Lehrer auf geeignete Art Aufgaben ein, die allmählich mit der erwachenden Selbstkritik des Schülers vom Zeichnen aus der Vorstellung zum Beobachten führen. Eine reiche Abwechslung in der Technik hält stets das Interesse wach; denn in jeder Art der Ausführung zeigen sich erstaunliche Leistungen von Kindern, denen nur ein bestimmtes Material eine persönliche Gestaltung erlaubt.

Nur wo das Kind mit Liebe sich in seine Aufgabe versenkt, zeigt sich die köstliche Frische des eigengesetzlichen Stils. Es hängt so an seinen Blättern, dass es sich nur schwer davon trennt. Während die Forderungen des Lebens weit in das Kinderleben hineingreifen und die Menschenlein frühzeitig vielfach zu Schreiblesewesen machen, schafft das neue Zeichnen dem Kinde wieder Raum für sich, dass

es fühlt: «Hier bin ich Kind, hier darf ich's sein!» Und etwas Wertvolleres als den Hort einer goldenen Jugend kann kein Erzieher dem Menschen ins Leben mitgeben.

Lieber Leser, Sie sammeln vielleicht Briefmarken, Münzen, Kakteen oder gar Kunstwerke, nicht aber, was Ihnen Ihr Kind aus vollem Herzen zuträgt. Bewahren Sie die «aus dem Kopf» entstandenen Zeichnungen Ihrer Kinder auf, versehen Sie sie mit Entstehungsdaten und allfälligen kindlichen Kommentaren. Je länger Sie sich mit einer solchen Sammlung befassen, desto mehr blühen Ihnen heimlich-schöne Stunden, gar nicht zu reden von der Freude, wenn Sie die Blätter dereinst nach zwanzig Jahren wieder in die Hände nehmen.

* * *

Das internationale Institut für das Studium der Jugendzeichnung, Pestalozzianum, Zürich, alte Beckenhofstrasse 31, zu dessen Begründern der Verfasser dieses Artikels gehört, steht allen Lesern des «Schweizer-Spiegels» gern mit Rat und Tat zur Verfügung. Es nimmt auch einzelne originelle Blätter, sowie ganze Entwicklungsgänge in fachgemässe Verwahrung.

Wir machen unsere Leser schon jetzt darauf aufmerksam, dass im Herbst dieses Jahres im Schweizer-Spiegel-Verlag ein Büchlein von Jakob Weidmann über kindertümliches Zeichnen erscheint, welches Eltern und Lehrern reiche Anregung bieten wird.